

Der Lehrer der Höheren Schule im Kriege.

Von Oberschulrat Dr. Gustav Klausmann,

Referent im Reichsministerium für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung.

In dem Kampf unseres Volkes um seinen nationalen Bestand und um die Erringung der ihm nach seinem Wert und seiner Geschichte zustehenden Stellung in der Welt erfüllen auch viele Lehrer der Höheren Schule heute als Soldaten ihre Pflicht für Führer und Vaterland. Ein Viertel bis ein Drittel aller Festangestellten und ungefähr die Hälfte aller Studienassessoren stehen zur Zeit im Wehrdienst und dürfen mit der Waffe an der Front für Deutschland kämpfen.

Die Daheimgebliebenen wissen, daß sie — als ein Teil der inneren Front — im Sinne des totalen Krieges sich für ihre Arbeit in der Schule noch mehr einsetzen müssen als im Frieden. Der Lehrer wird es als seine ihm bestimmte Aufgabe ansehen — allen Schwierigkeiten, die immer wieder auftauchen, zum Trotz — den Leistungsstand der Höheren Schule nicht sinken zu lassen, sondern ihn unter Anspannung aller Kräfte zu halten. Denn es ist gewiß, daß die neue Stellung, die unser Volk sich erkämpft, auch den Umfang und das Gewicht der Höheren Schule gewaltig steigern wird. Die Leistung der Schule von heute ist, nach den Worten des Reichsministers Rust, die Leistung der Wirtschaft von morgen. Der Schüler von heute ist später an führender Stelle in dem neuen Europa tätig, das schon jetzt, mitten im Kriege, sich abzuzeichnen beginnt. Ein hochwertiger Nachwuchs ist deshalb unumgänglich notwendig. Es ist Sache der in der Heimat gebliebenen Erzieher, durch ihren ständigen Einsatz dafür zu sorgen, daß nach der Heimkehr unserer feldgrauen Lehrer die nationalsozialistische Neuformung der Schule organisch weiter entwickelt und das Gesicht der Höheren Schule endgültig geprägt werden kann.

Die wichtigste Aufgabe des Lehrers bleibt aber nach wie vor — jetzt mehr denn je — die Erziehung der Schüler zu nationalsozialistischen deutschen Menschen; die Jugend muß nicht zuletzt durch das Vorbild des Lehrers und seine Erzieherarbeit zu dem Kämpfertyp geformt werden, der Träger der Volksgemeinschaft ist. Daraus ergibt sich, daß der Lehrer seine Kunst als Pädagoge und das Vorbild seines soldatischen Einsatzes in den Dienst der geistigen und seelischen Wehrkraft zu stellen hat.

Wir wissen, daß er von seiner Aufgabe als Erzieher, die den ganzen Mann verlangt, oft durch die Erfordernisse des Krieges abgezogen zu werden droht. Er soll nicht nur in der Schule Mehrarbeit leisten — z. B. einberufene Kameraden vertreten, Materialsammlungen beaufsichtigen, Luftschutzdienst im Schulgebäude verrichten u. ä. — sondern darüber hinaus sich in den großen Rahmen der opferbereiten Volksgemeinschaft einordnen und überall dort sich einsetzen, wo er verwendet werden kann. Stadtverwaltungen wollten ihn auf ihren Kartenstellen haben, zum Not- und Hilfsdienst wurde er herangezogen; bei dem Ernteeinsatz war er ebenso zu finden wie bei der erweiterten Landverschickung der Jugend. Alles das hat er mit selbstverständlicher Einsatzbereitschaft — soweit es mit seinen schulischen Aufgaben in Einklang zu bringen war — auf sich genommen in dem Bewußtsein, daß er hinter seinen Kameraden an der Front nicht zurückstehen darf.

Die Erfahrungen der aus dem Felde zurückkehrenden Erzieher werden ihrerseits dazu beitragen, die Arbeit der Kameraden der inneren Front zu befruchten. Der Lehrer, der als Soldat seinen Mann gestanden hat oder als Offizier Führer seiner Leute gewesen ist, wird nicht zuletzt aus diesem Erlebnis heraus die Kraft in sich fühlen, die großen Aufgaben zu meistern, die seiner im Frieden im Dienst der Höheren Schule des Großdeutschen Reiches warten.